

**Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg**

2. Kammerkonzert

2. Kammerkonzert

Sonntag, 10. Dezember 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Alexander Glasunow (1865–1936)

Streichquintett A-Dur für zwei Violinen,
Viola und zwei Violoncelli op. 39

I. Allegro

II. Scherzo. Allegro moderato

III. Andante sostenuto

IV. Finale. Allegro moderato

Igor Strawinsky (1882–1971)

Concertino für Streichquartett

Pause

Anton Webern (1883–1945)

Sechs Bagatellen für
Streichquartett op. 9

I. Mäßig

II. Leicht bewegt

III. Ziemlich fließend

IV. Sehr langsam

V. Äußerst langsam

VI. Fließend

Philharmoniker*innen im Gespräch

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Oktett Es-Dur op. 20 (Urfassung)
für vier Violinen, zwei Violas und
zwei Violoncelli

I. Allegro molto e vivace

II. Andante

III. Scherzo. Allegro leggierissimo

IV. Molto Allegro e vivace

Violine **Martin Blumenkamp**

Violine **Felix Heckhausen**

Violine **Hibiki Oshima**

Violine **Gideon Schirmer**

Viola **Tomohiro Arita**

Viola **Maria Rallo Muguruza**

Violoncello **Clara Grünwald**

Violoncello **Merlin Schirmer**

Verwandte Stimmen

Vanessa Hartmann

Etwas untypisch eröffnet **Alexander Glasunow** sein einziges Streichquintett A-Dur op. 39 mit einem von der Viola vorgetragenen Thema. 1891, im Jahr der Entstehung, war Glasunow dabei, sich als Komponist und Künstler neu zu finden. Der dritte Satz, das *Andante*, klingt romantisch und ein wenig sentimental. Es wird deutlich, dass Glasunow großen Wert auf tonale Schönheit und Harmonie legt. Markant ist das Finale, in dem die folkloristischen Elemente anklingen, die Glasunow häufig in seinen Werken verwendet. Er hat einen Hang zu volksliedähnlichen Themen, die er mit den romantischen Einflüssen Tschaikowskys und anderer russischer Komponisten verbindet. In der Forschung wird oft angemerkt, Glasunows Stil habe sich in den Jahrzehnten musikalischen Schaffens nicht wesentlich weiterentwickelt. Anders als sein Landsmann Strawinsky einige Jahre später, bleibe Glasunow dem Stil treu, den er sich in seiner Jugend angeeignet habe. Mit Hang zum Pathos beherrscht er sein kompositorisches Handwerk meisterhaft. Sein Streichquintett ist elegant und zugleich lebhaft.

Im Sommer 1920 hielt sich **Igor Strawinsky** in dem bretonischen Fischerdorf Carantec auf. Die nächsten Sommer sollte er im Haus der Modedesignerin Coco Chanel verbringen, 1920 schrieb er aber noch in Carantec sein Concertino für Streichquartett. Es war ein Auftragswerk des Flonzaley Quartetts. Strawinskys finanzielle Situation war angespannt – einer der Gründe dafür, dass er den Auftrag annahm. Das Concertino ist ein kurzes, sechsminütiges Stück, das die Sonatenform frei verwendet. Es besteht nur aus einem Satz, das dem ersten *Allegro*-Satz einer Sonate nachempfunden ist. Sein Concertino ist sozusagen ein „kleines Konzert“. Die erste Violine nimmt eine konzertante Rolle ein, wie der Komponist es beschreibt. Mit dem Umzug Strawinskys nach Frankreich 1920 begann die zweite musikalische Periode seines Schaffens. Auch das Concertino lässt sich schon dem neoklassizistischen Stil zuordnen, und hat eine für Strawinsky typisch strenge, fast motorische Rhythmik.

Anton Weberns Bagatellen dauern nur ungefähr vier Minuten. Trotzdem schafft er mit ihnen – sozusagen im Miniaturformat – den Sprung von der Romantik in die Klanglichkeit der Moderne. Er bedient sich einer Genrebezeichnung der Romantik: Eine Bagatelle ist eigentlich etwas von geringer Bedeutung. Aber schon mit der Art und Weise, wie Webern die Instrumente des klassischen Streichquartetts einsetzt, sprengt er die Gattungskonvention. Direkt in der ersten Bagatelle sollen die vier Streichinstrumente „mit Dämpfer“ gespielt werden, und trotzdem hat der Beginn eine markante, leicht schrille Klanglichkeit. Das Tempo ist *mäßig*, bis die sechste und letzte

Bagatelle *fließend* schließt. Statt Verzierungen bevorzugt Webern die klareren Strukturen der chromatischen Tonleitern. Zwanzig Jahre nach der Entstehung blickte Webern auf die Bagatellen zurück und stellte fest, er habe lange vor Schönberg mit diesem Werk die Grundlagen der Zwölftonmusik gelegt: „Es bildete sich eine Gesetzmäßigkeit heraus: Bevor nicht alle zwölf Töne drangekommen sind, darf keiner von ihnen wiederkommen.“ Ganz so konsequent folgt Webern dieser „Gesetzmäßigkeit“ in den Bagatellen (1911–1913) nicht, aber sie weisen auf die kommenden Neuerungen in der Musik voraus. „Man bedenke, welche Enthaltensamkeit dazu gehört, sich so kurz zu fassen“, so Arnold Schönberg 1924 in einer Vorbemerkung zum Partiturdruk. Er fasst damit zusammen, was die Bagatellen unter anderem so bemerkenswert macht.

„Mein Felix fährt fort und ist fleißig, er hat soeben ein Oktett für acht obligate Instrumente vollendet, das Hand und Fuß hat“, schreibt Carl Friedrich Zelter, der Lehrer des jugendlichen **Felix Mendelssohn Bartholdy**, an Johann Wolfgang von Goethe. Aus heutiger Sicht eine Untertreibung: Das Oktett Es-Dur op. 20, das Mendelssohn im Herbst 1825 komponierte, ist heute eines der wichtigsten Werke der Gattung. Da war der junge Komponist gerade 16 Jahre alt. Schon diese frühe Komposition lässt das spätere symphonische Schaffen erahnen: „Dieses Octett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden“, notierte er. Diese Instrumentenfülle – ein doppeltes Streichquartett, das miteinander verschmilzt – nutzt er aus. Mendelssohn setzt die verschiedensten Lautstärken, Klangfarben und Kombinationen ein. Wahrscheinlich erklang das Oktett zuerst bei einer der „Sonntagsmusiken“ im Hause Mendelssohn, einem musikalischen Salon, bei dem sich jede Woche die wichtigsten Berliner Intellektuellen trafen.

Für den dritten Satz, das *Scherzo*, ließ er sich von Goethes *Faust* inspirieren: „Wolkenflug und Nebelflor / Erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr, / Und alles ist zerstoben“. Dem berühmten Dichter hatte er als Zwölfjähriger in Weimar vorgespielt. Mit Anfang 20 überarbeitete das erwachsen gewordene Wunderkind das Werk und entschied sich zur Publikation. In dieser revidierten Fassung kennt das Publikum das Oktett. Die Musiker*innen des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg spielen im heutigen Konzert jedoch die Urfassung von 1825, von der nicht ganz sicher ist, ob sie in Europa überhaupt schon einmal in einem öffentlichen Rahmen aufgeführt worden ist.

Mit der Besetzung als Streichoktett reizt Mendelssohn die etablierten Instrumentenkombinationen aus. Auch Glasunow, Strawinsky und Webern widmen sich individuell der Kammermusik für Streicher. Obwohl das Streichquartett zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Mode kam, blieb die Neuinterpretation der bekannten Formen eine interessante Herausforderung für Komponist*innen. Besonders Igor Strawinsky und Anton Webern stellten die Grenzen des musikalisch Möglichen immer wieder in Frage.

Biografien

Martin Blomenkamp studierte in Düsseldorf und Freiburg bei Helga Thoene und Rainer Kussmaul. Kammermusikurse, u. a. bei William Pleeth, ergänzten die Ausbildung. Orchestererfahrung sammelte er im Bundesjugendorchester und in der Jungen Deutschen Philharmonie, bevor er 1985 Mitglied der 2. Violinen des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg wurde.

Felix Heckhausen wurde in Bochum geboren. Bereits mit 16 Jahren wurde er Jungstudent an der Musikhochschule München. Nach dem Abitur führten ihn weitere Violinstudien nach Düsseldorf zu Michael Gaiser und nach Freiburg zu Rainer Kussmaul. Meisterkurse u. a. beim Amadeus Quartett, Walter Levin und mit der Barockvioline rundeten seine Ausbildung ab. In dieser Zeit war er auch in der Jungen Deutschen Philharmonie aktiv. Seit 1995 ist er Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Hibiki Oshima studierte bei Rainer Küchl, Johannes Meissl und Avedis Kouyoumdjian in Wien. Sie spielte auf zahlreichen Musikfestivals und wurde mehrfach ausgezeichnet. Außerdem nahm sie Kurse u. a. bei Gerhard Schulz, Anner Bylisma und Heime Müller. Ihrer Hingabe für Kammermusik und zeitgenössische Musik geht sie in Ensembles wie dem „Hibiki-Quartett“ nach. Seit 2010 ist sie Stimmführerin der 2. Violinen beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Gideon Schirmer studierte bei Winfried Rademacher und Christoph Schickedanz. Orchestererfahrung sammelte er als Mitglied im Gustav Mahler Jugendorchester, als Stipendiat der Orchesterakademie des NDR Elbphilharmonie Orchesters sowie im SWR Sinfonieorchester als auch bei der Staatskapelle Dresden. Seit der Spielzeit 2018/19 ist er festes Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Tomohiro Arita absolvierte seine Studien bei Toshihiko Ichitsubo an der Universität der Künste Tokio und bei Simone von Rahden an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Er sammelte Orchestererfahrungen u. a. im NHK Symphony Orchestra und in der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Als Bratschist beim Japan National Orchestra tritt er regelmäßig in Japan auf. Seit August 2021 spielt Tomohiro Arita im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Maria Rallo Muguruza wurde 1996 in Hondarribia (Spanien) geboren. Sie studierte Bratsche bei Pauline Sachse in Dresden. Orchestererfahrung sammelte sie u. a. im Gustav Mahler Jugendorchester und als Akademistin im Rundfunk Sinfonieorchester Berlin. Seit 2017 ist sie Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Clara Grünwald studierte bei Martin Ostertag in Karlsruhe und besuchte Meisterkurse u. a. bei Wolfgang Emanuel Schmidt, Wolfgang Boettcher und Guido Schiefen. Sie war Stipendiatin der Heinrich-Hertz-Gesellschaft (2009) und von Yehudi Menuhin „Live Music Now“ (2012). Orchestererfahrung sammelte sie als Aushilfe bei den Münchner Philharmonikern und in der Akademie des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Seit 2015 ist sie stellvertretende Solo-Cellistin des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Merlin Schirmer absolvierte sein Studium in Stuttgart und Wien bei Rudolf Gleißner, Claudio Bohórquez sowie Valentin Erben. Erste Stationen waren im Gustav Mahler Jugendorchester und ein Praktikum beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Merlin Schirmer war ein Jahr Solo-Cellist der Jenaer Philharmonie und für ein weiteres Jahr Cellist in der Dresdner Philharmonie, bevor er im August 2015 Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg wurde.

Vorschau

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonntag, 17. Dezember 2023, 11.00 Uhr

Montag, 18. Dezember 2023, 20.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Charles Ives

Central Park in the Dark

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 7 e-Moll

Dirigent **Ingo Metzmacher**

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

SILVESTERKONZERT

Sonntag, 31. Dezember 2023, 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Aziza Sadikova

Vier Stücke für Schlagzeug Solo

Johann Sebastian Bach

Orchestersuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068

Igor Strawinsky

Rag-time

Johann Strauß/Arnold Schönberg

Kaiserwalzer op. 437

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie Nr. 41 C-Dur KV 551 – „Jupiter“

Dirigent **Kent Nagano**

Schlagwerk **Fabian Otten**

Schlagwerk **Matthias Schurr**

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Herausgeber

Landesbetrieb
Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Barbara Fasching

Presse und Marketing

Olaf Dittmann

Dramaturgie

Prof. Dr. Dieter Rexroth

Redaktion

Michael Sangkuhl

Gestaltung

Karmen Behnke

Herstellung

Hartung Druck+Medien

Nachweise

Der Artikel von
Vanessa Hartmann ist
ein Originalbeitrag für
das Philharmonische
Staatsorchester
Hamburg.